

Schmohl, Tobias / Philipp,
Thorsten (Hrsg.): Handbuch
Transdisziplinäre Didaktik.
Bielefeld: Transcript-Verlag
2021, 472 Seiten, € 39,00.



Sowohl die Wissenschaft als auch die Lehre befinden sich in einer Zeit des Umbruchs. Das merkt man nicht nur an der vermehrten Online-Lehre, den stetig steigenden Zahlen von Studierenden und den vielfältigen Kanälen, auf denen über Wissenschaft kommuniziert wird, sondern auch am Wandel des wissenschaftlichen Selbstverständnisses. Die Autoren und Herausgeber des Handbuchs *Transdisziplinäre Didaktik* bringen angesichts der Vielzahl immer häufiger auftretender Schlagworte wie Integrative und Partizipative Forschung, situiertes Lernen und transformative Wissenschaft Licht ins Dunkel. Sie verstehen ihr Handbuch als einen „Beitrag zur Institutionalisierung des Wandels, zur Erneuerung akademischer Curricula und zur Ausweitung der Teilnehmer der Debatte entlang partizipativer Kultur“. (S. 19)

Zu 34 verschiedenen Schlagworten stellen die Autoren systematisiert Definition, Problemhintergrund, Debatte und Kritik sowie Formen didaktischer Umsetzung dar. Die Beiträge sind pointiert und versetzen den Leser in die Lage, die wesentlichen Dimensionen von neueren Entwicklungen wie Reallaboren und Open Source kurz und bündig erfassen zu können. Dabei lassen sie

die notwendige Tiefe nicht vermissen und geben zudem Praxisbeispiele.

Bemerkenswert in diesem Sammelband sind neben den Begriffsklärungen die beiden abschließenden Beiträge von Gesine Schwan und Rudolf Stichweh. Letzterer, Lehrstuhlnachfolger Niklas Luhmanns, zeichnet die Entwicklung der Wissenschaftsdisziplinen nach. Stichweh schreibt: „Eine der dramatischsten Strukturveränderungen des Wissenschaftssystems in den letzten 250 Jahren ist die Normalisierung von Kooperation und Koauthorschaft.“ (S. 442) Diese habe sich sowohl zwischen Disziplinen und Subdisziplinen als auch zwischen Nationen etabliert. Zudem definiert Stichweh den Begriff der Transdisziplinarität in Abgrenzung zur Interdisziplinarität. Als ausschlaggebend erachtet er die Kommunikation mit Personen innerhalb wie außerhalb der Wissenschaft („citizen science“), die Wahrheitsuche über die Grenzen der Disziplinen hinweg sowie die Frage- oder Problemstellungen, die für die breite Bevölkerung von Relevanz sind, wie etwa der Klimawandel oder Migrationsbewegungen.

Schwan fragt in ihrem Aufsatz nach dem Sinn von Transdisziplinarität und verweist auf das vom deutschen Wissenschaftsrat 2015 aufgegriffene Wort der „Gemeinwohlorientierung“. Bis vor wenigen Jahren waren es Wissenschaftler selbst, Politiker und die Wirtschaft, die Forschungsfragen entweder aus Eigen- und / oder Wirtschaftsinteresse formulierten. „Ihr Handeln folgt unterschiedlichen Erfolgslogiken, die in Widerstreit zueinander geraten (können), aber immer wieder miteinander vereinbart werden müssen, wenn ein Gemeinwohl für die Gesellschaft gefunden werden soll.“ (S. 425) Das Zusammenführen der unterschiedlichen Interessen zwischen ge-

sellschaftlichen Gruppen könne über die Transdisziplinarität Gemeinwohl-orientierung erreichen. Dabei sei die Bewahrung wissenschaftlicher Standards unabdingbar, betont Schwan.

Das Handbuch Transdisziplinäre Didaktik ist ein Handbuch des wissenschaftlichen Wandels. Es empfiehlt sich für jeden, der sich mit Entwicklungen im Wissenschaftsbetrieb beschäftigt, denn die Beiträge der Autoren, die ihre Profession in ganz unterschiedlichen Disziplinen gefunden haben, reflektieren die Prozesse, in denen sich die Wissenschaftscommunity und in gewisser Weise auch die Gesellschaft befinden.

THOMAS M. KLOTZ,
HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN



Steinke, Ronen: **Terror gegen Juden. Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt. Eine Anklage.** Berlin/München: Piper-Verlag 2020, 256 Seiten, € 18,00.



Neuberger, Julia: **Antisemitismus. Wo er herkommt, was er ist – und was nicht.** Berlin: Berenberg-Verlag 2020, 261 Seiten, € 16,00.

Immer wieder beunruhigt und erschüttert Antisemitismus die Bundesrepublik. Judenfeindliche Einstellungen und ebensolches Verhalten zählen zu den zentralen Herausforderungen der rechtsstaatlichen Demokratie. Auf bereits hohem Niveau steigt seit Jahren unter anderem die Zahl antisemitischer Straftaten. Zu den markanten Beispielen für judenfeindlich motivierte Gewaltverbrechen gehört der verübte Anschlag im Oktober 2019, ausgerechnet an Jom Kippur, auf die Synagoge in Halle an der Saale. Der Täter wollte die Synagoge stürmen und zahlreiche Menschen offenbar töten, weil sie Juden sind. Doch eine verschlossene Eichentür versperrte ihm den Weg. Daraufhin erschoss er vor der Synagoge zwei Passanten. Kurze Zeit später ergriff ihn die Polizei.

Weil Hemmschwellen seit Jahren sinken, wachsen Verunsicherung, Unbehagen und Ängste unter Juden in Deutschland, wie Ronen Steinke in seinem Buch